

Bei Anruf Heilung?

Heilungserwartung und heutige Möglichkeiten in der Stammzellforschung – eine wahre Geschichte

Anruf bei einem berühmten Stammzellforscher in Bonn: Ein guter Freund hatte einen Herzinfarkt. »Sie forschen doch mit Stammzellen. Sicher können Sie etwas für ihn tun – ihm helfen? Das Infarktareal ist relativ groß.« Ein bedauerndes »Nein, ich kann leider noch nichts für ihn tun« wäre wohl die Antwort. Oder ein verzweifelter Anruf bei dem nächsten Stammzellforscher in Münster: »Mein Vater leidet am diabetischen Fußsyndrom, die Wunden heilen seit mehreren Monaten nicht. Können Sie nicht schon jetzt helfen? Mit Stammzellen?«

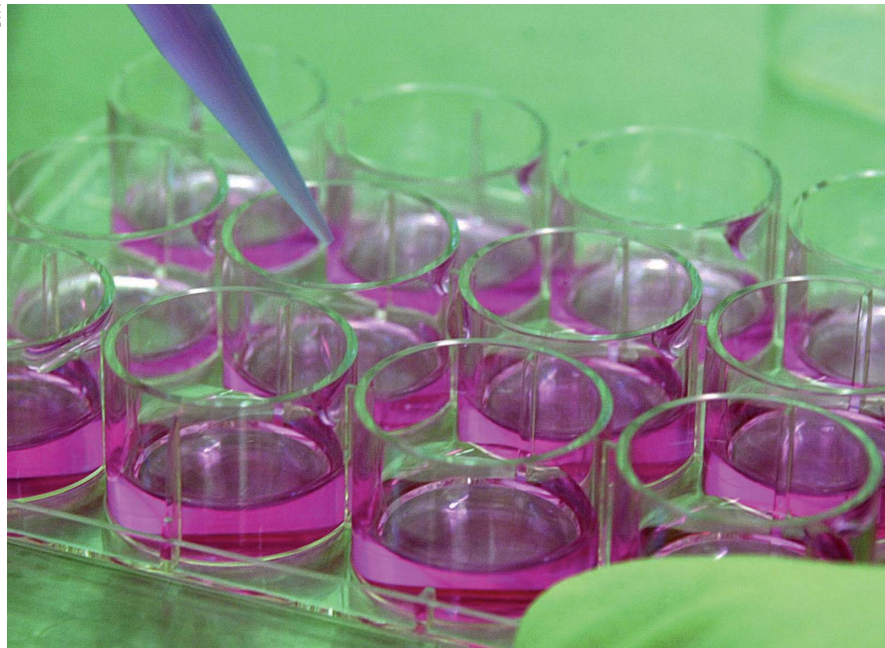
Ach, die Stammzelllinien mit denen Sie forschen, sind verunreinigt? Für die Forschung eigentlich nicht brauchbar? Sie benötigen frisches Forschungsmaterial aus menschlichen Embryonen? Was soll das heißen, Sie befinden sich noch in der Grundlagenforschung? Wie unangenehm, ich benötige doch jetzt Hilfe. Und die Sache mit der Ausartung in Krebszellen beim Patienten haben Sie sowieso noch nicht im Griff, ebensowenig wie die Abstoßungsreaktion? Wann soll ich dann wieder anrufen? In zehn bis zwanzig Jahren? Das kann doch nicht Ihr Ernst sein.« Alle reden doch über die Möglichkeiten und das Potenzial von Stammzellen. Das ist doch so wichtig! Fragen über Fragen. Ich hätte die beiden Forscher auch noch fragen sollen, wie viel Gelder sie für ihre Forschung bekommen.

Wissenschaftlicher Dienst des Bundestages: Jahrzehnte bis zur Anwendung

Dann erinnere ich mich dunkel an das Papier des wissenschaftlichen Dienstes des Bundestages zu Beginn des Jahres. Da stand das ja eigentlich alles drin: dass die Forschung mit humanen embryonalen Stammzellen noch nicht so weit ist, dass es noch Jahrzehnte dauern kann, bis es Ergebnisse gibt, die für klinische Anwendungen geeignet sind. Ich bedanke mich nachdenklich für das Gespräch und lege auf.

Szenenwechsel: Berlin im Frühjahr 2007. Bei der Veranstaltung geht es um adulte Stammzellforschung, deren Möglichkeiten. Ein Professor aus Düsseldorf berichtet, was man am Herzen schon alles erreichen kann, bei Patienten nach Herzinfarkt. Verbesserte Durchblutung, verbesserte Herzfunktion, subjektiv und objektiv verbessertes Lebensgefühl, bessere Belastbarkeit. Er bezeichnet die menschlichen adulten Stammzellen als außerordentlich fähig. Ich horche auf. Der Arzt meines Vaters hatte mir am Vortag ausrichten lassen: Die Wunden am diabetischen Fuß Ihres Vaters heilen nicht, wir müssen uns eine neue Therapie überlegen für die Durchblutung – so geht

das nicht weiter. Adulte Stammzellen heilen also schon. Wissen, wo sie am Herzen reparieren müssen. Ich frage den Professor, ob da nicht beim diabetischen Fuß, bei Gangrän und offenen Wunden auch etwas zu machen sei mit adulten Stammzellen.



Ethisch heilen: Adulte Stammzellen in Kultur

Der Forscher, ganz Arzt, ist sofort sehr aufmerksam, lässt sich den Fall schildern und sagt: »Stellen Sie mir Ihren Vater vor, kommen Sie mit ihm in meine Sprechstunde.« Schon am nächsten Tag informiere ich den behandelnden Arzt, der auf eine solche Möglichkeit auch nicht gekommen wäre und eher an eine Gefäßoperation dachte. »Adulte Stammzellen? Von Ihrem Vater?« Aber er meint: »Wir müssen jetzt alles versuchen, meinetwegen auch das. Zu verlieren haben wir nichts, denn der kleine Zeh, der besonders betroffen ist, kann nur besser werden.« Kurz darauf steht der Termin für die Stammzelltherapie fest. Aber der Zustand des Fußes verschlimmert sich durch eine massive Entzündung dramatisch, sodass der Termin auf meine Bitte noch vorverlegt wird.

Drohende Amputation am Vorfuß

Am Vortag vor der Einlieferung heißt es dann vom behandelnden Arzt: Der Zeh, um den es geht, müsse amputiert werden. Deprimiert fahre ich meinen Vater trotzdem nach Düsseldorf. Der 80jährige, dessen Herz schon mehrfach einfach ausgesetzt hat, soll auch einen Herzkatheter erhalten. Als ich vom schlechten Zustand des Fußes berichte, zuckt der Stationsarzt die Schultern: »Wir machen es trotzdem, wir wissen, dass

die adulten Stammzellen gegen die Entzündung wirken und die Durchblutung fördern. Es kann nur helfen.«

Mein Vater nimmt die Strapazen gelassen auf sich. 8 Uhr: Stammzellentnahme aus seinem Beckenkamm und anschließende Aufbereitung im Labor, 10 Uhr: Herzkatheter mit Stent-Einlage, 14 Uhr: Einspritzen seiner eigenen Stammzellen in die rechte Beinarterie. Ich sehe die Wunden am Tag darauf und denke: Das wird nichts mehr. Aber die Stammzellen aus dem Knochenmark meines Vaters wussten, was zu tun ist. Jetzt, fünf Monate nach der Therapie, ist von Amputation keine Rede mehr. Die Wunden schließen sich langsam – bei Anruf Heilung. ◆

Elisabeth Steinmann

Standpunkt



Prinz Philip von Preußen

»In der Stammzellendebatte wird nicht immer mit offenen Karten gespielt. Es ist unverantwortlich, leidenden und kranken Menschen Hoffnungen einzupflanzen, die frei erfunden sind und auf der Tötung von bereits vorhandenen noch nicht geborenen Menschen beruhen. Warum verschweigen so viele Befürworter der embryonalen Stammzellenforschung, dass es längst hervorragende und bewiesene wirkliche Erfolge mit adulten Stammzellen gibt? Diese können übrigens gewonnen werden, ohne sich dabei schuldig zu machen.«

Prinz Philip von Preußen

Standpunkt



Johannes Freiherr Heereman

adulten Stammzellen hat sie schon gebracht. Hier wird übrigens nicht getötet, um zu heilen, sondern nur geheilt. Bewiesenermaßen.«

Johannes Freiherr Heereman

Geschäftsführender Präsident des Malteser Hilfsdienstes e.V.

»Ich weiß aus langer Erfahrung, wie wichtig Hilfe und Hoffnung für Menschen sind. Aber wer von Hilfe redet, muss sie auch tatsächlich anbieten können. Alles andere wäre unverantwortliches Spiel. Genau das passiert seit Jahren, wenn so getan wird, als könne die Forschung mit embryonalen Stammzellen ganz neue Heilungserfolge garantieren. Geradezu systematisch wird dabei ausgeblendet, dass dafür getötet werden muss. Heilen durch Töten? Und Töten für eine Hoffnung, die nicht trägt? Wer hier nicht aufpasst, zerstört letztlich jede Hoffnung. Ich plädiere für wirkliche Hilfe. Die Forschung mit

► Kurz gemeldet

Herzlichen Dank!

Wir danken Ihnen allen von Herzen für Ihre Unterstützung im vergangenen Jahr – sei es durch Spenden oder Patenschaften. Sie ermöglichen es der ALfA, Hilfeleistungen und Öffentlichkeitsarbeit zu erweitern. Auch manches Lob erreichte uns – und motiviert dazu, im Einsatz für das Leben nicht nachzulassen. Erwähnen möchten wir auch die Vermächtnisse, mit denen uns Mitglieder bedacht haben. Erbschaften sind für gemeinnützige Organisationen ein heikles Thema. Die ALfA spricht dieses Thema daher selten an. Indes: Durch ein Vermächtnis hat man über seinen Tod hinaus die Möglichkeit, Zukunft mit zu gestalten und Gutes zu bewirken.

Für Fragen stehen wir gern zur Verfügung!
Ihre ALfA